

Discover Islam

Den Islam Entdecken

Informationen · Ratschläge · Lebenshilfe für deutschsprachige Muslime

Nr. 30 - Dezember 2009 - ذوالحجة ١٤٣٠

Minarette

Die Schweizer haben gewählt: Sie wollen keine Minarette in ihrem Land. Die erste Reaktion im übrigen Europa war Verurteilung und Empörung, dann aber waren auch andere Stimmen zu hören. Die Realität ist, dass die Schweizer einfach die Wahrheit gesagt haben, denn wenn man ein Referendum abhält und die Leute befragt, ob sie Kultstätten anderer Religionen in ihrer Nachbarschaft haben möchten, wird die Mehrheit mit großer Wahrscheinlichkeit nein sagen.

Es sind ja nicht die Kultstätten an sich, die die Schweizer verboten haben und in dieser Hinsicht haben sie recht. Ein Minarett ist nicht unbedingt ein notwendiger Bestandteil eines islamischen Gotteshauses: Eine Moschee ohne Minarett ist immer noch eine Moschee. Die ursprüngliche Aufgabe des Minaretts war es, Menschen zum Gebet zu rufen. In der heutigen Zeit hat die Technologie mittels Lautsprechern diese Funktion übernommen. Das Minarett wurde so zu einer Art Wahrzeichen des Islam, sozusagen als erkennbarer Teil seiner Architektur und Geschichte. Was man aber nicht behaupten kann ist, dass ein Verbot von Minaretten die Muslime an der Ausübung ihres Glaubens hindert. Das wäre nur der Fall gewesen, wenn die Schweizer den Bau von Moscheen oder muslimischen Gebetsräumen verboten hätten, was bekanntlich nicht der Fall ist.

Bei der Darstellung des Ergebnisses wird auch mit Zahlen auf eine Weise hantiert, die Fehlschlüssen Vorschub leistet. Es trifft zu, dass 57,5% für ein Minarettverbot gestimmt haben, aber da sich nur 54% der Wahlberechtigten (zugegeben immerhin mehr als die Hälfte) an der Abstimmung beteiligt haben, entspricht das tatsächlich nur 31%, also weniger als einem Drittel.

Falsch ist aber mit Sicherheit, in Minaretten ein Symbol für einen Herrschaftsanspruch des Islams zu sehen und aufgrund dieser Fehleinschätzung ihren Bau zu verbieten mit der Folge, dass Muslime diskriminiert werden. Oberflächlich betrachtet ist das Ergebnis des Schweizer Referendums eine Frage der Architektur und nicht der Religion. Minarette können schön sein und die islamische Architektur ist für ihre herausragende Ästhetik bekannt. So gilt z.B. das Taj Mahal in Indien (mit 4 Minaretten ohne eine Moschee zu sein) als weltweit schönstes Bauwerk.

In der Zeitung "Die Welt" erschien am 5. Dezember 2009 zu diesem Thema ein Artikel von Alan Posener unter dem Titel "Deutschland, deine Minarette (Die Ästhetik der Moscheen)"

<http://www.welt.de/politik/deutschland/article5433328/Deutschland-deine-Minarett.html>.

Hier einige Auszüge:

Friedrich der Große von Preußen, der von Orthografie wenig, von Liberalität dafür mehr verstand als mancher Heutige: „*Alle Religionen sind gleich und gut, was nur die Leute, so sie profesieren, erliche Leute sindt; und wen türken und heiden kähmen und wolten das land pöblieren, so wollen wiew sie Mosqeen und Kirchen bauen.*“

In Preußen entstand 1842 die erste Moschee – entworfen im Auftrag Friedrich Wilhelms IV. vom Hofarchitekten Ludwig Persius, um das Pumpwerk zu beherbergen, das den Park von Sanssouci mit Wasser versorgte. Das Minarett war in Wirklichkeit ein Schornstein.

Der Stil dieser falschen Moschee machte Schule: Als ein Vierteljahrhundert später Deutschlands größte Synagoge in Berlin entstand, wurde sie – wie die meisten Synagogenneubauten dieser Zeit – im „maurischen“ Stil errichtet, als wollten christliche Mehrheitsgesellschaft und jüdische Minderheit gleichermaßen das Fremde, Orientalische am Judentum betonen. Die „National-Zeitung“ urteilte, die Synagoge sei „eine Zierde der Stadt“, weil sie „inmitten eines recht nüch-ternen Stadtteiles uns in die phantastischen Wunder einer modernen Alhambra einführt“. Ach, Preußen!

Auch in Sachsen betrachtete man das Fremde mit Wohlgefallen. Wer heute die Elbe bei Dresden überquert und den Blick von der Brühlschen Terrasse und dem Schloss abwendet, entdeckt flussabwärts eine gewaltige Moschee, deren von innen erleuchtete Kuppel die der Frauenkirche in den Schatten stellt und deren Minarette alle Kirchtürme der Stadt überragen. Es handelt sich um die ehemalige Tabakfabrik „Yenidze“, erbaut

Herausgeber: Abdullah Leonhard Borek • E-Mail: alb-borek@t-online.de

Erscheint in loser Folge

Abdruck der Beiträge unter Quellenangabe gestattet und erwünscht.

Namentlich gezeichnete Fremdbeiträge geben die Meinung des Verfassers wieder.

In Zusammenarbeit mit Discover Islam und Ahmed Al Fateh Islamic Center Bahrain

1908/1909 von Heinrich Hammitzsch. Weil die städtische Bauordnung vorschrieb, Fabriken nicht als solche erkennen zu lassen, wählte man passend zum Tabak aus dem Osmanischen Reich eben die Form einer Moschee, mit Minaretten als Schornsteine. So ändern sich die Empfindlichkeiten.

Zu einem Ärgernis werden Moscheen und Minarette erst, als sie nicht von Deutschen in ästhetischer, sondern von Zugewanderten in religiöser Absicht gebaut werden. Was bislang als exotische Bereicherung des Stadtbildes empfunden wurde, erscheint plötzlich als Bedrohung. Damit wird klar: Es kommt nicht darauf an, was gebaut wird, sondern wer etwas baut. Und wo.

Die ersten „Gastarbeiter“ aus der Türkei und Flüchtlinge aus dem Libanon oder vom Balkan (wo ja, von Tirana bis Sarajevo, die Moschee zum europäischen Stadtbild gehört) mieten oder kaufen für ihre religiösen Bedürfnisse leer stehende Fabrik- oder Lagerhallen in Hinterhöfen oder draußen vor der Stadt. Gegen diese ärmlichen, hässlichen, oft unbeholfen geschmückten Räumlichkeiten hat niemand etwas einzuwenden.

Aber genauso wenig wie eine Kirche einen Glockenturm, gotische Gewölbe oder die Grundrissform eines Kreuzes besitzen muss, sind Kuppel oder Minarette für Moscheen vorgeschrieben; schon gar nicht Minarette einer bestimmten Form. Und so wie die Gestalt der Moschee in Marokko ganz anders ist als in China, in Andalusien ganz anders als in Anatolien, so wie sie sich in der Begegnung mit der christlichen Architektur der Spätantike veränderte, so kann sie sich in der Auseinandersetzung mit der westlichen Moderne verändern. Ende des Zitats.



Beispiele für

Moscheen ohne Minarett: Die Mevlana Moschee in Nienhagen bei Celle und die Moschee des islamischen Zentrums in Wolfsburg.

Als deutschstämmiger Muslim fragt man sich immer wieder, warum eine Moschee in Deutschland so auszusehen hat wie beispielsweise in der Türkei ohne sich dem gewachsenen mitteleuropäischen Stadtbild anzupassen. Ebenso unbeantwortet bleibt die Frage, warum Moscheen in Deutschland nach z.B. Fateh (= Eroberer) und anderen osmanischen Sultanen benannt werden. Einige heißen gar Aya Sofiya (Hagia Sophia), die die Hauptkirche des byzantinischen Reiches war (vergleichbar mit der Peterskirche im Vatikan) und die der islamischen Tradition widersprechend von den Osmanen in eine Moschee umgewandelt wurde, inzwischen aber ein Museum ist. Die wahrscheinlich unbeabsichtigte Provokation ist offenbar. Der Vollständigkeit halber darf nicht unerwähnt bleiben, dass die Christen in Andalusien mit schlechtem Beispiel vorangingen und schon früher die große Moschee in Cordoba in eine Kirche umfunktionierte hatten.

Die andauernde Vermischung von Islam mit ethnischer Kultur und Migrantidentität, die viele nach wie vor nicht abgelegt haben oder gar nicht ablegen wollen, erschwert es vielen Deutschen, einen Zugang zum Islam zu finden. Die Vermutung drängt sich geradezu auf, dass sich deutlich mehr Deutsche dem Islam zuwenden würden, wenn seine tatsächlichen Lehren ihnen näher gebracht und nicht durch einen ethnisch-kulturellen Schleier verzerrt würden.

Bedauerlicherweise machen es die Muslime hierzulande den Nichtmuslimen ziemlich leicht, sich nicht vom Islam angesprochen zu fühlen. Sie betrachten ihn bestenfalls als einen Aspekt türkischer, arabischer oder orientalischer „Kultur“, der mit dem eigenen Leben nichts zu tun hat.

Betroffenheit

In unserem Land ist eine selektive Betroffenheitskultur zu beobachten. Betroffenheit ist an und für sich eine Form des Mitgeföhls und Mitgeföhls ist eine zutiefst menschliche Regung.

Über den Mord im Gerichtssaal von Marwa al-Schirbini ist viel geschrieben worden, besonders die Klage, ja der Aufschrei der Muslime in Deutschland über die als „verspätet“ empfundene Reaktion (sprich Betroffenheit) der Repräsentanten des Staates. Ob nun die verspätet eingestellte Betroffenheit sich in erster Linie auf das Opfer bezog oder die Tatsache, dass ein Mord in einem deutschen Gerichtssaal während der Verhandlung stattfinden konnte, mag dahingestellt bleiben. Das ist sicherlich nicht einfach zu bewerten.

Zweifelsohne ist dieses Verbrechen das Resultat eines wachsenden Ressentiments gegenüber Muslimen in diesem Land, das in unterschiedlichen Ausprägungen Teil des täglichen Lebens geworden ist. An dieser Stelle die bestens bekannten "Brandstifter" nochmals zu benennen ist müßig.

Es ist richtig, was dazu seitens der Muslime gesagt und geschrieben wird. Es ist aber auch wichtig einmal zurückzuschauen und festzuhalten, dass die "Verteufelung" des Kopftuches mit entsprechender medialer Begleitung durch Frau Schavan, der jetzigen Bundesbildungsministerin und damaligen Kultusministerin in Baden-Württemberg begann. Damals verweigerte sie der Schwester Fareshta Ludin (deutsche Muslima mit afghanischen Wurzeln) wegen ihres Kopftuches trotz fehlender eindeutiger Rechtsgrundlage die Anstellung als Lehrerin. Sie hat keine Gelegenheit ausgelassen die Kopfbedeckung einer Muslima als ein "Zeichen für kulturelle, für zivilisatorische Abgrenzung" zu diffamieren und dieser "zwangsläufig auch eine desintegrierende Wirkung" zuzuschreiben.

Eine Frage bleibt unbeantwortet: Haben die Muslime und ihre Verbände sich damals in ausreichendem Maße hinter die Schwester gestellt und zwar nicht nur mit schönen Worten sondern auch als Kläger vor Gerichten? Wo ist DITIP und Milli Görüs, wenn es sich nicht um Türkinnen handelt? Interessanterweise hat man auch nichts von den diplomatischen Vertretungen solcher Länder gehört, in denen der Islam Staatsreligion ist oder dass in diesen Ländern die deutschen Botschafter mindestens zwecks Abgabe einer Erklärung einbestellt wurden. Nicht dass das etwas gebracht hätte, aber es hätte doch Solidarität signalisiert.

Warum gab es keinen Aufschrei in der Community der Muslime als in Berlin die 23-jährige Deutsch-Türkin Hatun Sürci am 7. Februar 2005 auf offener Straße von ihrem Bruder im Auftrag der Familie "exekutiert" wurde oder später die 16-jährige Afghanin Morsal Obeidi in Hamburg von ihrem Bruder getötet wurde oder gerade kürzlich wieder in München ein Afghane seine ehemalige Frau unter Berufung auf den Koran ermordete.

Fehlt den Muslimen und mehr noch ihren Verbänden die Zivilcourage oder fürchten sie Einfluss bei ihrer ethnisch geprägten Community zu verlieren? Das soll Islam sein? Die Muslime sind nach dem Koran die Leute, die das Gute fördern und das Schlechte verbieten! Mord bleibt Mord. Es geht nicht an, dass man den Splitter im Auge des anderen sucht und den Balken im eigenen Auge nicht wahrnehmen will.

Seit 1996 wurden nach Angaben des Bundeskriminalamts mindestens 36 Frauen im Namen der "Ehre" ermordet. Die Dunkelziffer sei aber viel höher. Aus Sicht der Experten werden die meisten Fälle aber gar nicht erst aufgedeckt.

Das Bundeskriminalamt bewertet Ehre als Motiv für Gewaltverbrechen so: »Der Fokus der Diskussion über die Motive und kulturellen Hintergründe richtete sich teilweise sehr vordergründig auf den Islam und die Türkei als Herkunftsland der Täter (und Opfer). Bei genauerer Analyse der gesicherten polizeilichen Daten ist allerdings erkennbar, dass wohl eher die auch nach der Migration andauernde starre Verwurzelung in vormodernen agrarischen Wirtschafts- und Sozialstrukturen und damit verbunden ein extrem patriarchalisches Familienverständnis die durchgängige Ursache für das Phänomen der sog. Ehrenmorde darstellen. - Das Verständnis von der Rolle der Frau ist in patriarchalischen Familienstrukturen teilweise mit Unterdrückung und extremer Reglementierung verbunden, wobei das männliche Familienoberhaupt und die männlichen Familienangehörigen sich in der Rolle der Garanten der Familienehre sehen.« Einfach ausgedrückt: **Ehre ist nicht Teil der Religion, sondern ein Machtinstrument des Mannes gegen die Frau.** (<http://www.ehrenmord.de/>).

Unter Berücksichtigung dieses Hintergrundes sehen viele die geschmacklosen, diskriminierenden und wirklich peinlichen Tiraden von Herr Sarrazin über muslimische Migrantinnen von der Sache her als gerechtfertigt wenn auch in der Form inakzeptabel.

Das Grundgesetz ist die gemeinsame Plattform oder wenn man will die "Geschäftsgrundlage" aller hier lebenden Menschen unterschiedlicher Herkunft und Religion und legt die Spielregeln für ein friedliches und gedeihliches Miteinander fest. Glauben kann jede(r), was er/sie will, das Verhalten muss jedoch mit den Regeln dieser gemeinsamen Plattform übereinstimmen, d.h. den geltenden Gesetzen. Rechtstreue ist Voraussetzung und muss eingefordert werden – von allen. Die Gesinnung ist Privatsache, das Handeln muss jedoch verfassungs- und rechtskonform sein!

Verbot des Weihnachtsfestes?

Laut Zeitungsberichten soll der in Doha lebende Scheich Jusuf Al-Qaradawi ein Verbot des Weihnachtsfestes gefordert haben. Zusammen mit der Meldung wurde ein Video-Clip aus YouTube vom "fragwürdigen" Übersetzungsdienst MEMRI (<http://de.wikipedia.org/wiki/Memri>) veröffentlicht. Der ZMD (Zentralrat der Muslime in Deutschland) hat diese Meldung überprüft und dazu einen entsprechenden Kommentar auf islam.de veröffentlicht. Davon, dass Christen das Weihnachtsfest nicht feiern dürften, ist in der Ansprache von Scheich Qaradawi auf Arabisch nichts zu hören.

Wer ist MEMRI, die Quelle dieser Meldung? Bei Wikipedia finden wir dazu folgenden Eintrag:

"Das **Middle East Media Research Institute** (Abk.: **MEMRI**) ist eine Organisation zur Beobachtung islamischer Medien des Nahen Ostens. Als nach eigenen Angaben unabhängige Nichtregierungsorganisation wurde MEMRI 1998 in den USA mit Sitz in Washington, D. C. von der jüdischen Amerikanerin Meyrav Wurmser und dem Israeli Yigal Carmon gegründet. Nach Angaben von MEMRI profitieren von den Dienstleistungen dieser Nichtregierungsorganisation vor allem das Militär der USA, das Weiße Haus, das US-Verteidigungsministerium, das US-Außenministerium, das US-Justizministerium etc. und mehr als 500 akademische Institutionen weltweit. MediaTransparency gab an, dass MEMRI hohe Geldspenden konservativer US-amerikanischer Thinktanks wie der Randolph Foundation erhalten habe. Kritiker bezweifeln MEMRIs Neutralität und bisweilen auch seine Kompetenz.

In der englischen Version (http://en.wikipedia.org/wiki/Middle_East_Media_Research_Institute) heißt es:

..... is a Middle Eastern press monitoring organization founded by former Israeli intelligence officers. Its headquarter is located in Washington, DC, with branch offices in Jerusalem, Berlin, London, Rome, Shanghai and Tokyo. MEMRI was co-founded in 1998 by Yigal Carmon, a former colonel in Israeli military intelligence, and another Israeli Meyrav Wurmser. Several critics have accused MEMRI of selectivity stating that it consistently picks for translation and dissemination the most extreme views from Arabic and Persian media, which portray the Arab and Muslim world in a negative light, while ignoring moderate views that are often found in the same media outlets.

Jeder vierte Mensch ist Muslim (Zitat)

Der Islam ist die zweitgrößte Religionsgemeinschaft nach dem Christentum. Erstmals gibt es nun eine präzise Zahl, wie viele Menschen an Allah glauben: Einer Studie des US-Instituts Pew zufolge (<http://www.pewinternet.org>) ist jeder vierte Mensch Muslim. Demnach gibt es in Deutschland fast so viele Muslime wie in ganz Amerika.

New York - Jeder vierte Mensch auf der Welt ist Muslim: Der Religionsgemeinschaft gehören laut einer Studie des US-Instituts Pew über Religion und öffentliches Leben insgesamt 1,57 Milliarden Menschen an. Damit ist der Islam hinter dem Christentum mit seinen schätzungsweise 2,1 bis 2,2 Milliarden Gläubigen die zweitgrößte Religionsgemeinschaft.

Die Pew-Studie, die als bislang umfassendste Erhebung zu dem Thema gilt, gibt erstmals eine präzise Zahl der Muslime an. Schätzungen gingen bisher weit auseinander - von einer bis zu 1,8 Milliarden Menschen.

Der Bericht beinhaltet einige überraschende Ergebnisse: In Deutschland, wo sich etwa vier Millionen Menschen zum Islam bekennen, leben mehr Muslime als im Libanon oder fast so viele wie in ganz Nord- und Südamerika zusammen (4,6 Millionen). In China leben mehr Muslime als in Syrien, in Russland mehr als in Jordanien und Libyen.

Das spirituelle Herz des Islams ist der Nahe Osten, längst aber nicht mehr der Schwerpunkt: Insgesamt leben dem Bericht zufolge nur rund 20 Prozent der Muslime im Nahen Osten und in Nordafrika, rund 60 Prozent hingegen leben in Asien. Im übrigen Afrika sind es knapp 15 Prozent, in Europa gerade einmal 2,4 Prozent.

Das Land mit der größten muslimischen Bevölkerung ist Indonesien, wo rund 203 Millionen Menschen Anhänger einer zumeist moderaten Auslegung des Islams sind. Etwa 10 bis 13 Prozent der Muslime sind der Studie zufolge Schiiten.

“Die Vorstellung, Muslime seien Araber und fast alle Araber seien Muslime, wird durch die Studie widerlegt”, sagt Amaney Jamal von der Universität Princeton, der den Bericht vorab lesen konnte. Drei Viertel aller Muslime leben in Ländern, in denen der Islam nicht die Mehrheitsreligion ist.

Die größte muslimische Minderheit lebt mit 161 Millionen Menschen in Indien, die damit nur rund 13 Prozent der mehrheitlich hinduistischen Gesamtbevölkerung ausmacht. Auch in Äthiopien, China und Russland gibt es große muslimische Minderheiten (28, 22 und 16 Millionen).

Neue Erkenntnisse liefert der von Pew vorgestellte Bericht auch über die Strömungen innerhalb des Islams. Etwa 10 bis 13 Prozent der Muslime seien Schiiten, heißt es in der Studie. 80 Prozent von ihnen leben in vier Ländern: Iran, Pakistan, Indien und Irak. Pew wertete für die Studie drei Jahre lang Volkszählungen, demografische Studien und andere Erhebungen aus 232 Ländern und Regionen aus. In Fällen von älteren Datensätzen wurden anhand des Bevölkerungswachstums Schätzungen für 2009 vorgenommen.

Was wir wollen:

Um in nicht-islamischen Ländern lebenden Muslimen bei ihrer islamischen Lebensgestaltung zu helfen, behandeln wir an dieser Stelle ausgewählte Themen, die als allgemeine Informationen von Interesse sind. Weder sind wir auf eine bestimmte Rechtsschule festgelegt, noch sollen unsere Informationen als fatwas verstanden werden. Allerdings gehen wir generell von im sunnitischen Mehrheitsislam vorherrschenden Auffassungen aus. Fragen und Anmerkungen unserer Leser helfen dabei solche Themen auszuwählen, die den Interessen und der tatsächlichen Lebenssituation der in Deutschland lebenden Muslime Rechnung zu tragen.

Falls Sie Bekannte oder Freunde haben, die diesen Rundbrief erhalten möchten, bitten wir um Mitteilung der E-Mail-Adresse, damit wir sie in unseren Verteiler aufnehmen können. Die bisher erschienenen Rundbriefe können von der Homepage der Deutschen Muslim-Liga e.V. (<http://www.deutsche-muslim-liga.de/>) heruntergeladen werden. Die Homepage der DML wird z.Zt. neu aufgesetzt, daher fehlen zur Zeit die meisten Inhalte. Wir empfehlen auch:

ISLAM IM ALLTAG (Eine Handreichung für deutschsprachige Muslime)
ISBN 3-88794-015-6 (Al-Kitab Verlag)

Diese Handreichung ist eine nach Sachgebieten geordnete Sammlung von Aufsätzen und Artikeln sowie von Fragen (und Antworten) aus dem Alltag der Muslime. Anders als vergleichbare Werke, die sich auf Publikationen aus der arabisch-islamischen Welt stützen, stammt das Buch aus der Feder eines gebürtigen deutschen Muslims, der mit der Lebenssituation der in Westeuropa lebenden Muslime vertraut ist. Es wurden in erster Linie Themen behandelt, die für in nicht-islamischen Ländern lebende Muslime relevant sind. Die Antworten sollen nicht als fatwas (d.h. religiöse Gutachten) verstanden werden, da es in vielen Fällen durchaus legitime abweichende Meinungen gibt. Das Buch hat einen Umfang von 236 Seiten (Größe 227 x 167 mm).

Der Erlös kommt ausschließlich der Deutschen Muslim-Liga e.V. zugute. Näheres über Bestellungen und Versand bei info@deutsche-muslim-liga.de (<http://www.deutsche-muslim-liga.de>) und/oder (einfacher) DISCOVER ISLAM (Email: alb-borek@t-online.de).

Eine Bitte an unsere Leser:

Der Rundbrief wird kostenlos an Interessenten per Email versandt. Viele verfügen über keinen Email-Zugang. Diesen machen wir den Rundbrief per Post zugänglich. Hinsichtlich der dabei entstehenden Kosten haben wir uns mit der Deutschen Muslim-Liga e.V. dahingehend verständigt, dass diese Kosten durch Spenden an die DML abgedeckt werden. Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit durch Ihre Spenden auf das Konto Nr. 120 428 000 der Deutschen Muslim-Liga bei der HSH Nordbank BLZ 200 500 00. Für steuerliche Zwecke wird Ihnen die DML auf Wunsch eine Spendenbescheinigung ausstellen. Die Homepage www.deutsche-muslim-liga.de informiert über die Aktivitäten der Deutschen Muslim-Liga e.V. Dort können auch die bisher erschienenen Rundbriefe abgerufen werden. Wir kommen einer Bitte des Vorstandes der DML nach, wenn wir die DML-Mitglieder unter den Lesern an die Zahlung der Mitgliedsbeiträge erinnern.